



DAS GESPENST VON CANTERVILLE

Nach der Erzählung von Oscar Wilde
adaptiert fürs MärliTrucke-Kindertheater von Anita Berchtold

Lord und Lady Canterville haben ihr Schloss an die amerikanische Familie Otis verkauft und wollen nach London ziehen. Lady Canterville möchte im Alter nicht mehr auf dem Land wohnen und hält ausserdem die Spukerei des Schlossgespenstes nicht mehr aus. Sir Simon Canterville spukt dort seit mehr als 400 Jahren als Schlossgespenst zur Strafe dafür, dass er seine Frau umgebracht hat.

Soeben ist die Familie Otis aus Amerika eingetroffen und sieht sich ihr neues Zuhause an: Mr. und Mrs. Otis, die schwerhörige Oma, die grössere Tochter Virginia und die frechen Zwillinge Betty und Lilly. Lord und Lady Canterville führen sie herum; sie haben vor, noch ein

paar Tage auf Schloss Canterville zu bleiben, um nachher ihr neues Haus in London zu beziehen.

Solange sich die neuen Besitzer noch draussen den Park ansehen, haben die Hausangestellten Zeit, sich über die neue Herrschaft zu unterhalten. Mrs. Umney, die Haushälterin, verbreitet gern düstere Geschichten, sieht überall Gefahren und geniesst es ein bisschen, die Dienstmädchen in Angst und Schrecken zu versetzen. Mr. Jones, der Butler, hingegen ist ein ruhiger und besonnener Mann, der sich nicht so leicht aus der Fassung bringen lässt. Einig ist man sich nur darüber, wie eigenartig es ist, dass diese Amerikaner offenbar überhaupt nicht an Geister glauben...

Als die Familie Otis im Salon eintrifft entdeckt die Oma, die wegen ihrer Schwerhörigkeit immer alles ein bisschen falsch versteht, einen roten Fleck am Boden. Es stellt sich heraus, dass dies der Blutfleck von Sir Simons Mord ist. Als Erinnerung an die schreckliche Tat kann man ihn nicht wegputzen. Trotzdem fängt Mrs. Otis an, mit «Pinkertons Fleckweg», einem neuen Putzmittel aus Amerika, an dem Fleck herum zu putzen. Und tatsächlich: der Fleck geht weg. Allerdings nur für kurze Zeit, denn mit einem lauten Donnerschlag ist er auf einmal wieder da! - Lady Canterville, fällt vor Schreck in Ohnmacht und Mrs. Umney, die Haushälterin, sieht ihre schlimmsten Vorahnungen bestätigt.



Zur gleichen Zeit campiert eine Gruppe Zigeuner in der Nähe von Canterville. Weil heute ein Baby getauft werden soll, hat der Zigeunerfürst den Pfarrer aus dem Dorf geholt. Bei seinem Besuch wird natürlich auch über die neuen Besitzer von Schloss Canterville gesprochen. Lord Canterville hat den Zigeunern bisher immer erlaubt, auf seinem Land zu campieren und die Zigeuner möchten gerne wissen, ob das auch weiterhin gilt. Der Pfarrer verspricht, mit der Familie Otis darüber zu sprechen.

Es ist Nacht geworden auf Schloss Canterville, alles schläft. Zeit für den Auftritt des Gespensts. Es ist ein sehr ordentliches Gespenst: pünktlich und zuverlässig um Mitternacht beginnt es, mit seiner Kette zu rasseln und im Salon hin und her zu



gehen, wie es seine Aufgabe ist. Womit es nicht gerechnet hat, sind Reklamationen. Auf einmal steht Mrs. Otis im Nachthemd da und beschwert sich über den Lärm: «Ich muss sie höflichst bitten, in der Nacht keinen solchen Lärm zu veranstalten.» Alle Bemühungen, der Frau Angst einzujagen sind erfolglos. Als ihm Mr. Otis nahelegt, seine Ketten zu ölen, damit sie weniger Krach machen und die Zwillinge auch noch freche Lieder über ihn zu singen beginnen, ergreift der Geist verstört die Flucht. Und damit beginnt für ihn eine schreckliche Zeit.

Kein Mitglied der Familie Otis fürchtet sich vor ihm, täglich muss er den Blutfleck erneuern, weil Mrs. Otis ihn mit ihrem amerikanischen Putzmittel immer wieder wegputzt und, was das Schlimmste ist, die Zwillinge lauern dem armen Geist nachts auf und spielen ihm gemeine Streiche. Nach ein paar Tagen traut er sich kaum noch aus seiner Kammer. Die Einzige, die ein wenig Mitleid mit dem Geist hat, ist Virginia. Sie findet, man könne das Gespenst doch einfach in Ruhe lassen – schliesslich störe es ja niemanden.

Lady Canterville und Mrs. Umney, die Haushälterin, warnen die Otis' vor den Folgen ihres respektlosen Verhaltens. Sie befürchten beide, dass das Gespenst schreckliche Rache nehmen könnte. Mrs. Umney fürchtet sich aber nicht nur vor dem Geist sondern eigentlich vor allem, was sie nicht kennt. Als der Pfarrer bei Mr. Otis wegen der Zigeuner vorspricht, erklärt die Haushälterin den Zwillingen, Zigeuner seien Leute, die gerne unartige Kinder entführen. Aber die beiden lachen sie nur aus.



Eines Tages trifft Virginia den unglücklichen Geist alleine im Salon an. Sie sieht, dass er traurig ist und beginnt ein Gespräch mit ihm. Er vertraut ihr an, wie verzweifelt und unendlich müde er ist – immerhin geistert er schon seit 400 Jahren ohne Pause! Und dass jetzt auf einmal niemand mehr Angst vor ihm hat und die Zwillinge ihm jede Nacht auflauern bringt ihn an den Rand der Verzweiflung. Er erzählt Virginia, dass nur ein mutiges Kind mit reinem Herzen ihn von seinem Fluch erlösen kann indem es ihn freiwillig ins Totenreich begleitet. Und obwohl die Vorstellung wirklich gruselig ist, bietet Virginia dem Geist ihre Hilfe an.



Während Virginia mit dem Geist unterwegs ins Totenreich ist herrscht im Schloss grosse Aufregung. Alle suchen Virginia! Mrs. Umney hat den Verdacht, dass die Zigeuner das Mädchen entführt haben könnten. Das mag zwar sonst niemand recht glauben, aber man beschliesst, die Zigeuner trotzdem zu befragen. Vielleicht könnten sie ja suchen helfen, denn immerhin kennt niemand sich in den Wäldern besser aus als sie.

Die Zigeuner sind es gewohnt, immer gleich unter Verdacht zu stehen, und das macht sie wirklich wütend. Sie lassen sich aber von Lord Canterville wieder beschwichtigen und bieten sogar an, sich an der Suche nach dem Mädchen zu beteiligen. Man sucht die ganze Nacht – ohne Erfolg. Virginia bleibt verschwunden.

Als alle schon völlig verzweifelt aufgeben wollen steht Virginia plötzlich wieder da. Die Oma, die wegen ihrer Schwerhörigkeit gar nicht recht mitbekommen hat, was eigentlich los ist, entdeckt sie als erste. Man ist sehr erleichtert, Virginia sicher und gesund wiederzuhaben. Als das Mädchen erzählt, wo das es die ganze Zeit über gewesen ist, bewundern alle Virginias Mut. Der Geist ist nun erlöst und wird nie wieder spuken. Er hat Virginia zum Dank sogar ein kleines Kästchen mit Juwelen geschenkt. Das muss gefeiert werden.

Nur die Zwillinge finden es schade, dass nun kein Geist mehr da ist, den sie ärgern können.

